

2. Material und Methode

2.1. Modus der Auswertung

Grundlage der Arbeit sind nach Auswertung der Literatur die Aktenbestände aus dem Bereich Medizin (Charité), der Humboldt-Universität zu Berlin und der mit der Hochschulentwicklung befassten Ministerien für Hoch- und Fachschulwesen sowie für Gesundheitswesen.

Aus den Gesetzblättern bzw. Verfügungen und Mitteilungen wurde zu den relevanten Fragen ein Überblick mit einer Auflistung in einem eigenen Abschnitt erstellt. (6.1 und 6.2)

Die in der hier vorgelegte Arbeit wiedergegebenen Zahlen waren in den zur Verfügung stehenden Quellen nicht einheitlich aufgearbeitet.

Um verwertbare Daten zu erlangen, wurde möglichst auf Primärquellen/Originalfassung zurückgegriffen. Des weiteren wurden die in verschiedenen Quellen dokumentierten Werte miteinander verglichen, um evtl. Differenzen zu erkennen und abzugleichen.

Methodisch gliederte sich die Untersuchung in:

- a) Studium der gesetzlichen Bestimmungen,
- b) Studium von Primär- und Sekundärliteratur,
- c) die Erhebung von Zahlenmaterial in den zuständigen Archiven und Bibliotheken,
- d) das persönliche Gespräch mit ausgewählten Hochschullehrern, die auch als Verfasser wichtiger Publikationen zur Thematik hervorgetreten waren.

Der an der Humboldt-Universität zuständige Datenschutzbeauftragte wurde über die Arbeit informiert und um seine Zustimmung gebeten, auch im Archiv der Universität (Kommode) Bestände einzusehen. Nach Einweisung in die geltenden gesetzlichen Bestimmungen wurde diese Genehmigung erteilt.⁵

2.2 Gesetzliche Vorschriften und Verordnungen für das Studium der Medizin und Stomatologie

Über die relevanten Gesetze bzw. Verordnungen wurde ein Überblick geschaffen. Dabei fiel auf, dass ein lückenloser Bestand in keiner der einschlägigen Bibliotheken und Archive vorhanden ist.

Die Gesetzblätter der Sowjetischen Besatzungszone von 1945-1949 (Zentrales Verordnungsblatt - ZVOBl.) und der DDR (Gesetzblatt - GBl.) sind in der Staatsbibliothek Unter den Linden lückenlos vorhanden. Gleichfalls konnten die Verfügungen und Mitteilungen des Staatssekretariats und späteren Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen durchgesehen werden. Die Kartei der Staatsbibliothek geht hier bis auf das Jahr 1962 zurück. Das trifft ebenso auf das Ministerium für Gesundheitswesen zu. Hier konnte ab 1960 auf die Bestände zurückgegriffen werden. Die Rats-

5 Schreiben des Datenschutzbeauftragten Herrn Kuhring vom 21.8.1995 an den Verfasser.

bibliothek und die Ärztebibliothek halfen beim Erreichen der Vollständigkeit für den oben angegebenen Zeitraum.

Der Überblick über die einschlägigen Verfügungen und Mitteilungen beginnt mit den Jahren 1960 bzw. 1962, weil es hier auf die 3. Hochschulreform und die Jahre danach, also den für die Thematik wichtigen Zeitraum ankommt.

Die Gesetzblätter sowie die Verfügungen und Mitteilungen wurden bis einschließlich 1990 eingesehen. Die ersten Diplomarbeiten entstanden in der Medizin nach 1969, die letzten wurden 1990 verteidigt. Die gesetzlichen Vorschriften, die sich mit der Dokumentation des DDR-Hochschulwesens allgemein beschäftigten, wurden ebenfalls durchgesehen. (s.a. 7.2 Rechtsvorschriften)

Ein Punkt noch zur Quellenkritik. Aus dokumentarischen und inhaltlichen Gründen ist sehr oft auf die 'humanitas' als eine für das Gesundheitswesen der DDR maßgebliche Zeitschrift zurückgegriffen worden. Das ist ohne jede Frage berechtigt, nur war sie eben auch ein „Verlautbarungsorgan“.⁶ Mit der „humanitas“ sollten Vorgaben, Hinweise und Richtlinien in die bzw. in der Praxis befördert werden. Manchmal auch unter Inkaufnahme einer tendenziellen Berichterstattung. Der Verfasser greift hier auf eigene Erlebnisse mit dieser Art von Journalismus zurück, die letztlich das Verschweigen von kritischen Sachverhalten und Fakten zugunsten einer irrealen Darstellung bedeutete.

2.3. Immatrikulationszahlen für das 1. Studienjahr am medizinischen Bereich der Humboldt-Universität von 1950-1990

Die Immatrikulationszahlen sind jeweils ausschließlich für das 1. Studienjahr angeführt, sie entstammen folgenden Quellen und sind in der Tabelle 1 im Anschluss dieses Kapitels dokumentiert. Die Abbildung 1 und 2 verdeutlichen diese Zahlen durch einen graphischen Verlauf.

Für die Jahre 1950 bis 1962 sind die Zahlen dem Archiv des Bereiches Medizin (Charité), zugänglich im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität, Bestand des Dekans, entnommen.

Die Daten für die Jahre 1963 bis 1990 sind durch das Referat für Studienangelegenheiten der Medizinischen Fakultät und dem Amt für Statistik der Charité verfügbar gemacht worden.

Nur in einem Fall, für 1964, bestand eine Differenz in den Angaben: das Dekanat/ Archiv Bereich Medizin (Charité) gibt 613 Immatrikulationen an. Die Zahl des Amtes für Statistik der Charité weist mit 441 einen weitaus geringeren Wert aus.

6 Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Zuhrt am 8.5.1995. *humanitas*. Zeitung für Medizin und Gesellschaft. Erschien seit 1961 14tägig beim Vorsitzenden des Ministerrats der DDR im Verlag Volk und Welt als sozusagen regierungsamtliche populäre Zeitung für alle (!) Berufe des Gesundheitswesens. Sie lag in allen Einrichtungen des Gesundheitswesens zur Lektüre für die Beschäftigten mehrfach aus.

Angesprochen auf diese Differenz erhielt der Verfasser auf Nachfrage vom Leiter des Referates für Studienangelegenheiten der Medizinischen Fakultät die Auskunft, dass die bereitgestellten Zahlen für die Immatrikulationen der Charité zutreffend seien.

Eine mögliche Ursache der verschiedenen Zahlen ergäbe sich aus der unterschiedlichen Zählweise der immatrikulierten Studenten: einmal könnte sie mit und einmal ohne Einschluss der die Vorklinik in Berlin ableistenden Seminargruppen der Medizinischen Akademie Dresden gezählt sein. Das würde bedeuten, dass sechst bis acht Seminargruppen sogenannte Dresdener Seminare waren. Es waren keine Übersichten der Humboldt-Universität auffindbar, ab wann wie viele Studenten nur die vorklinischen Semester in Berlin absolvierten.

Für die Zeit vor 1950 waren entsprechende Immatrikulationszahlen nicht zugänglich. Eine durchgängige Differenzierung zwischen Medizin und Zahnmedizin findet sich erst ab 1963.

Die Differenz der angegebenen Zahl für „Studenten insgesamt“ für 1951 zur Summe der für dieses Jahr auch einzeln angegebenen Zahlen für „Medizin“ und „Stomatologie“ von zwei war nicht zu klären. Inwieweit ein einfacher Druck- oder Zählfehler vorliegt, ist nicht mehr feststellbar.

Die Zahlen von 1950-1963 erscheinen identisch auch im Jahrbuch der Humboldt-Universität 1963 nach der Primärquelle des Bereiches Medizin (Charité). Nur für das Jahr 1961 ist im Jahrbuch mit 786 eine andere Zahl dokumentiert. Auch diese Differenz konnte nicht geklärt werden. Wieweit sie durch mögliche zusätzliche Immatrikulationen zum Ausgleich der hohen Zahlen republikflüchtigen Medizinstudenten bis zum August (Schagen 1995, Spaar 1994) bedingt ist, konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden. Auch die hohen Zahlen für 1959 und 1960 lassen diese Möglichkeit zu.

Die in den Charité - Annalen 1990 für die Jahre 1983-1990 dokumentierten Zahlen differieren allerdings erheblich von denen des Amtes für Statistik der Charité. Die Zahlen in den Annalen liegen bei Medizinern und Zahnmedizinern wesentlich höher. Für die Zwecke dieser Arbeit wurde die aus dem Amt für Statistik, also aus der Primärquelle stammende und auf Nachfrage bestätigte Angabe, verwertet.

Die Erklärung für die Differenz kann ebenfalls in dem Umstand gefunden werden, dass seit den 50er Jahren zum vorklinischen Studium in der Charité sogenannte „Dresdener Seminare“ aufgenommen wurden, da Dresden keine Vorklinik besaß: zuerst in Berlin studierende und nach dem Physikum an die Medizinische Akademie Dresden gehende Studenten der Medizin und Zahnmedizin.

Da in den verfügbaren Berliner Unterlagen keine Differenzierung zwischen Studenten, die an der Humboldt-Universität bis zum Studienende und solchen, die nur bis zum Physikum verbleiben sollten, möglich war, wurde eine entsprechende Auskunft in Dresden erbeten.⁷

7 Schreiben des Verfassers vom 27.11.1995 an Studiendekanat der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden.

Die Antwort⁸ lautete, auch dort seien zusammenfassende statistische Unterlagen nicht vorhanden. Die aus Dresden zur Absolvierung der ersten zwei Studienjahre nach Berlin delegierten Studenten sind in den Dresdener Immatrikulationsbüchern seit 1954, dem Gründungsjahr der Medizinischen Akademie, vollständig eingetragen, konnten aber vom Verfasser nicht zahlenmäßig erfasst werden. Es bestehen nur für die Technische Universität Dresden insgesamt Unterlagen, darin enthalten die der Medizinischen Akademie.

O.g. Differenz währte vermutlich bis in die 80er Jahre. Mit dem Ende der DDR Hochschulen entstanden neue Strukturen (s.a. Tabelle 1 und 2). So erklärt sich die summatische Differenz in erwähnten Tabellen bei der Anzahl der Immatrikulationen bzw. Absolventen.

8 Schreiben des Studiendekanats, Frau Böttner, vom 24.4.1996 an Verfasser.

Tabelle 1: Verzeichnis der Immatrikulationszahlen

Jahrgang	Studenten			Bemerkungen
	gesamt	Medizin	Stomatologie	
1950	309	-	-	
1951	337	287		
1952	501	-	-	
1953	728	-	-	
1954	648	-	52	
1955	696	-	-	
1956	699	-	-	
1957	672	-	-	
1958	624	-	-	
1959	803	-	-	
1960	692	-	-	
1961	671	-	-	
1962	618	-	-	
1963	599	503	96	
1964	441	362	79	613 für „Studenten gesamt“ nach Archiv Bereich Medizin (Charité)
1965	370	271	99	
1966	284	200	84	
1967	303	214	89	
1968	344	235	109	
1969	353	237	116	(+) Diplomeinführung fakultativ, s. Kapitel 3.3
1970	344	234	110	(+)
1971	325	224	101	(+)
1972	352	206	146	+ Diplomeinführung obligatorisch
1973	379	231	148	+
1974	374	232	142	+
1975	367	225	142	+
1976	388	245	143	+
1977	396	258	138	+
1978	402	257	145	+
1979	414	270	144	+
1980	423	270	153	+
1981	414	267	147	+
1982	394	280	114	+
1983	429	314	115	+
1984	430	322	108	+
1985	438	326	112	+
1986	441	341	100	+
1987	429	349	80	+
1988	433	361	72	+
1989	389	342	47	+
1990	420	340	80	+
1963-1990	11414	8203	3211	
Summe (ges.)	19073			

Quelle: 1950-1962 Archiv Bereich Medizin (Charité) – Dekan. 1963-1990 Amt für Statistik der Charité

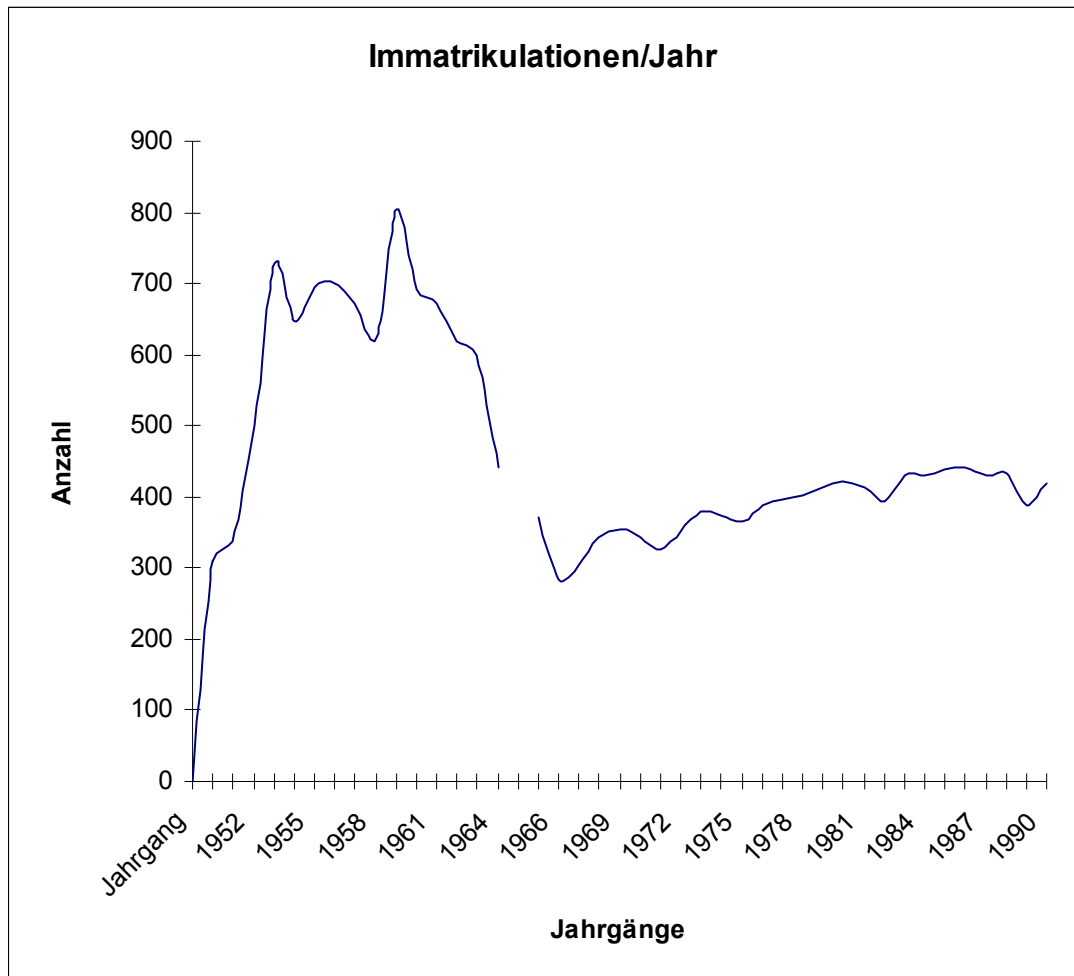


Abbildung 1: Immatrikulationen / Jahr der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Quelle: Tabelle 1

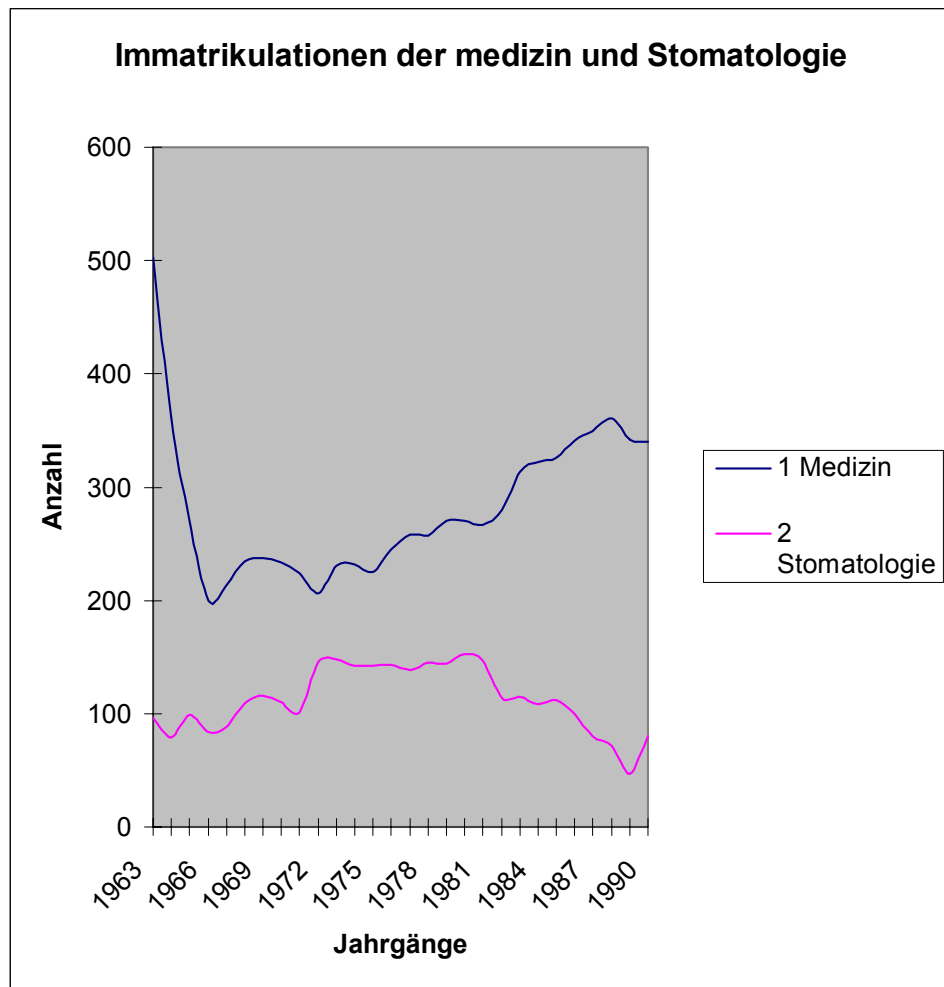


Abbildung 2: Immatrikulationen / Jahr der Humboldt-Universität zu Berlin in der Medizin und Stomatologie 1963–1990.

Quelle: Tabelle 1 (ab 1963 differenziert in Medizin und Stomatologie)

2.4 Absolventenzahlen der Medizinischen Fakultät bzw. des Bereiches Medizin (Charité) der Jahre 1949 bis 1990

Die Absolventenzahlen entstammen den bereits genannten Quellen, 1949 bis 1962 dem Archiv des Bereiches Medizin (Charité), ab 1963 aus dem Amt für Statistik der Charité.

Die Werte von 1950 bis 1963 sind ebenfalls im Jahrbuch der Humboldt-Universität 1963 ausgewiesen (S. 596). Sie waren bis auf die des Jahres 1961 identisch. Hier unterscheiden sich die Zahlen. Während das Archiv des Bereiches Medizin (Charité) den Wert von 355 enthält, weist das Jahrbuch den von 333 aus. Die Differenz konnte nicht geklärt werden.

Einige wenige Jahreszahlen konnten den Charité - Annalen auch für die 80er Jahre entnommen werden.

Die Zahlen weisen folgende Abweichungen von den Werten des Amtes für Statistik in der Tabelle 2 auf:

1981	Mediziner	219 (+ 2)	Zahnmediziner	110 (-2)
1988		238 (-34)		104 (+3)
1989		277 (-14)		91 (-4)

(Charité – Annalen: Band 1 1981, S. 28; Band 8 1988, S. 92; Band 9 1989, S. 79)

Es konnte nicht festgestellt werden, wie es zu diesen Unterschieden gekommen ist. Vor 1963 kann zwischen Medizinern und Zahnmedizinern nicht differenziert werden. Für 1953 findet sich auch im Bestand selbst eine auf Medizin und Zahnmedizin aufgeschlüsselte, aber als Summe nicht plausible Angabe, ohne dass sie erklärt werden kann.

Tabelle 2: Absolventen des Medizin- und Stomatologiestudiums je Jahr
Verzeichnis der jährlichen Absolventenzahlen

Jahrgang	gesamt	Medizin	Stomatologie	Diplom	Bemerkungen
1949	111	-	-	-	
1950	146	-	-	-	
1951	173	-	-	-	2. HSR, s. Kapitell.2.
1952	206	-	-	-	
1953	171	106	66	-	
1954	193	-	-	-	
1955	196	-	-	-	
1956	225	-	-	-	
1957	355	-	-	-	
1958	119	-	-	-	
1959	300	-	-	-	
1960	286	-	-	-	
1961	355	-	-	-	
1962	310	-	-	-	
1963	313	299	14	-	
1964	400	379	21	-	
1965	389	361	28	-	
1966	621	519	102	-	
1967	288	210	78	-	
1968	953	867	86	-	Absolventen 1967/1968
1969	571	500	71	-	Diplomeinführung, 3. HSR
1970	439	352	87	-	
1971	367	288	79	-	
1972	296	206	90	-	
1973	286	198	88	-	
1974	522	424	98	(+)	Diplomabschluss fakultativ
1975	289	201	88	(+)	
1976	300	220	80	(+)	
1977	114	25	119	+	Studienverlängerung Medizin
1978	316	206	110	+	
1979	365	258	107	+	
1980	354	229	125	+	
1981	329	217	112	+	
1982	355	235	120	+	
1983	335	227	108	+	
1984	354	245	109	+	
1985	383	255	128	+	
1986	379	267	112	+	
1987	333	240	93	+	
1988	373	272	101	+	
1989	320	225	95	+	
1990	377	291	86	+	
Summe:	13897	-	-		

Quelle: 1949-1962 Archiv Bereich Medizin (Charité) – Dekan.
1963-1990 Amt für Statistik der Charité.

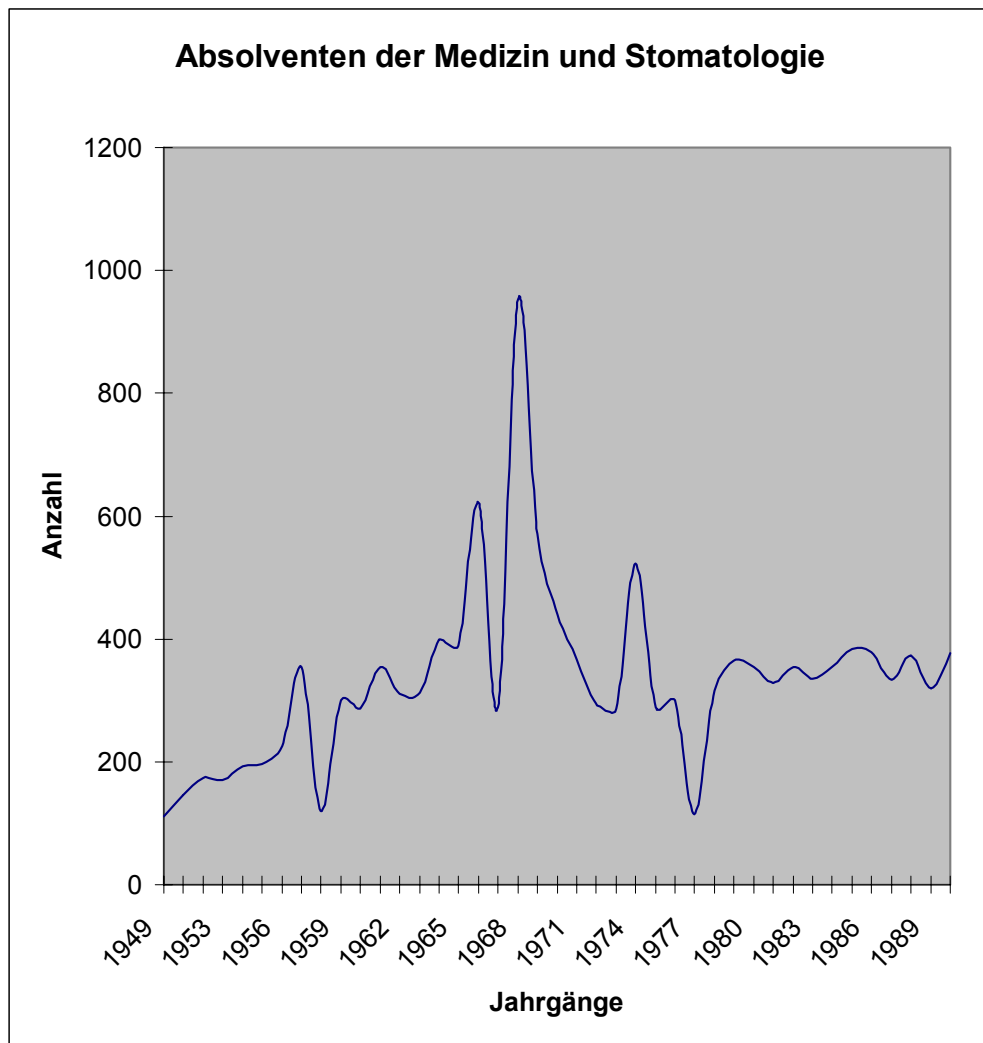


Abbildung 3: Absolventen an der Humboldt-Universität zu Berlin in der Medizin und der Stomatologie 1949–1990.

Quelle: Tabelle 2

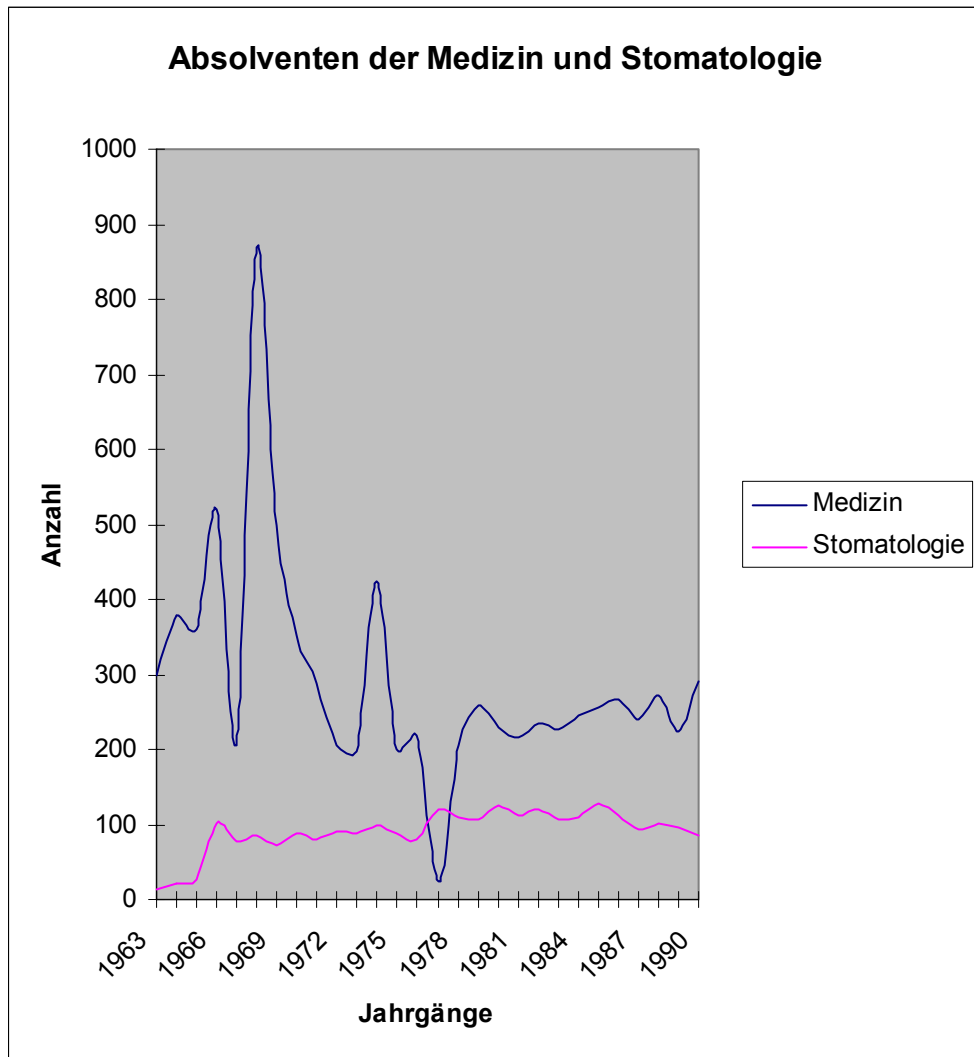


Abbildung 4: Absolventen an der Humboldt-Universität zu Berlin in der Medizin und der Stomatologie 1963–1990.

Quelle: Tabelle 2 (ab 1963 differenziert in Medizin und Stomatologie)

2.5 Promotionen 1945 – 1990

„In der DDR wurde nach der 3. Hochschulreform und der Neuordnung des Promotions- und Habilitationswesens nach sowjetischem Vorbild seit dem Jahre 1969 zwischen zwei Stufen eines ‚einheitlichen Promotionswesens‘ unterschieden. Die Promotion A, die auf der Vorlage einer Dissertation A beruhte, vermittelte den ‚Doktor eines Wissenschaftszweiges (Dr.)‘“

und stand damit in der Tradition der herkömmlichen Promotion. Die Promotion B, die auf der Annahme einer Dissertation B basierte, führte hingegen zum „Doktor der Wissenschaften (Dr. sc.)“. (Bleek, Merten 1994, S. XXI)

Promotionen sind hierbei als Promotionen A (Dr. med.) zu verstehen, also der ehemalige Dokortitel im Unterschied zum Habilitationstitel (Dr. sc. med.), die auch mit der Hochschulreform begründete Promotion B. Die Daten der Promotionen der Medizinischen Fakultät (s.a. Tabelle 3) entstammen fünf verschiedenen Quellen, da keine einzige den untersuchten Zeitraum insgesamt abdeckte.

Um einen detaillierteren Überblick zu erreichen, wurden sämtliche medizinische Promotionen seit 1945 erfasst und ausgewiesen. Dabei spielt das Jahr 1945 eine Sonderrolle, da die offizielle Eröffnung der Humboldt-Universität erst im Januar 1946 stattfand.

Für die Jahre 1945-1948 entstammen die Zahlen dem Universitätsarchiv der Humboldt-Universität, dort aus den Unterlagen des Rektorats. Von 1949-1952 wurden die in den Jahresverzeichnissen deutscher Hochschulschriften unter der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität ausgewiesenen Promotionen einzeln ausgezählt. Zur Vermeidung von Zählfehlern erfolgte dies mehrmals. Nur an dieser Stelle der ganzen Arbeit musste also auf Sekundärquellen zurückgegriffen werden. Zahlen für diese Jahre waren im Archiv der Humboldt-Universität bzw. dem der Charité nicht verfügbar.

Für 1953-1963 stammen die Werte aus dem Bestand des Dekans aus dem Universitätsarchiv der Humboldt-Universität. Ab 1964 konnte auf die Dokumentation des Büros für akademische Grade der Charité zurückgegriffen werden. Für die Zeit vor 1964 sind hier keine Angaben verfügbar.

Die Promotionen sind in der Universitätsbibliothek in einem gesonderten Katalog aufzufinden. Sie sind allerdings nicht nach Jahrgängen geordnet, sondern nach einer namentlichen und einer inhaltlichen Klassifikation. Deshalb sind hier direkt keine Informationen über Quantitäten für einzelne Zeiträume zu gewinnen.

Erst seit Mitte der 90er Jahre ist das Auffinden der Zahlen per Computer möglich. Laut Auskunft der Abteilung Hochschulschriften der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität waren in der DDR geheimzuhaltende Promotionen erst seit Verschärfung der Geheimhaltungsbestimmungen ab Anfang der 70er Jahre nicht mehr in der Kartei aufgeführt. Vorher waren sie nur auf der Bibliotheksnachweiskarte für die Nutzer markiert und mit einer Information über eingeschränkte Ausleihmöglichkeit versehen. Heute sind sie, soweit vorhanden, wieder verfügbar.

Diese ehemals unter einem bestimmten Geheimhaltungsgrad eingeordneten Promotionen sind kenntlich gemacht und der Autor bzw. Titel mitgeteilt worden. (Bleek, Mertens 1994)

Die in dieser Bibliographie unter der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität aufgelisteten wurden ausgezählt. Es stellte sich heraus, dass an der Medizinischen Fakultät im Gegensatz zu anderen Fakultäten nur sehr wenige Promotionen der Geheimhaltung unterliegen haben. Die gleiche Information ergaben auch die persönlichen Gespräche mit Hochschullehrern.

Für die Medizinische Fakultät der Humboldt-Universität sind bei Bleek und Mertens folgende mit einem Geheimhaltungsgrad versehene Promotionen dokumentiert:

1974	2
1975	3
1976	1
1977	2
1978	4
1979	2
1980	4
1981	1
1982	10
1983	8
1984	6
1985	8
1986	9
1987	5
1988	1

Um das aus dem Büro für akademische Grade erhaltene Zahlenmaterial nicht zu verfälschen, wurden die in der oben aufgeführten Übersicht enthaltenen Zahlen nicht zu den Originalzahlen addiert. Es war auch keine eindeutige Information zu erlangen, inwiefern diese an der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität verteidigten Promotionen bereits in den vorhandenen Zahlen enthalten sind.

Das Zahlenmaterial war in verschiedenen Beständen teilweise mehrfach verfügbar. Dabei stellten sich überwiegend Übereinstimmungen, nur einige Abweichungen im Einer-Bereich heraus.

Die in der Tabelle 3 Spalte 3 aufgelisteten Promotionsarbeiten sind aus einer ursprünglich begonnenen Diplomarbeit zum Abschluss gebracht.

Die der Tabelle 3 Spalte 4 zugeordneten Promotionen von Studenten der Charité entstammen einer Sekundärquelle. (Förster, Schulze-Herrmann 1993, S. 222) So ergeben sie einen Hinweis auf die Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten von Studenten, die in einer Promotion mündeten. Das waren Diplomarbeiten, die wegen ihres wissenschaftlichen Wertes weitergeführt und als Promotion abgeschlossen wurden.

Sehr gute Studenten konnten vorfristig promovieren. So kommen auch die in der Tabelle 3 (im Anschluss an Kapitel 2.5) aufgeführten Werte von „hochgezogenen“ Diplomen, bereits 1972, zustande. Dazu sind einige, nach der Quellenlage jedoch

nicht eindeutige, vielleicht auch unvollständige Angaben ebenfalls in der Tabelle 3 zu finden.

Die Zahlen „als Diplom eingereicht und als Promotion abgeschlossen“⁹ entstammen dem Büro für akademische Grade.

Die Werte für „studentische Promotionen“ entstammen der bereits zitierten „Analyse zur Förderung von Schöpfer- und Begabung“ unter den Studenten. (Förster, Schulze-Herrmann 1993, S. 222) Der Ausdruck ist wörtlich übernommen, hat jedoch nicht zu bedeuten, dass bereits als Student promoviert wurde. Gemeint ist, dass eine wissenschaftliche Arbeit in dem Moment, wo der Student sein Studium abschloss, als Promotion anerkannt wurde. Im Allgemeinen geschah dies bei der Verleihung der Approbationsurkunde.

Die Werte stimmen auch mit denen aus der Erinnerung von befragten Hochschul-
lehrern überein. So sprach Prof. Dr. Mros von „rund 10-15 hochgezogenen Diplomen
pro Jahr“¹⁰.

In Tabelle 4 werden die Promotionen zwischen Medizinern und Stomatologen
gesondert dargestellt. Die „Promotionen gesamt“ entsprechen den „Arbeiten abge-
schlossen“ der Tabelle 3.

Die Zahlen für die Promotionen von Zahnmedizinern von 1945-1983 entstammen
einer Dissertation, die auf dem Promotionsbuch des Büros für akademische Grade
der Charité bis zum Jahr 1983 basiert. (Worringen, Schneidereit 1987, S. 174)

Auch die Zahlen für 1984-1990 entstammen einer in diesem Büro vorhandenen
Aufstellung. Das Promotionsbuch dieser Jahrgänge war aus Datenschutzgründen
nicht einsehbar.

Die Zahlen für Humanmedizin von 1945-1990 sind in der Tabelle 4 als die Differenz
der Promotionen/gesamt und der Promotionen/Stomatologie ausgewiesen.

9 Unterlagen über Promotionszahlen in den Jahresübersichten des Büros für akademische
Grade der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität, eingesehen am 31.5.1995.

10 Persönliches Gespräch mit Prof. Dr. Mros am 29.9.1995.

Tabelle 3: Verzeichnis der Promotionen (Promotionen A) je Jahr

Jahrgang	Arbeiten eingereicht	Arbeiten abgeschlossen	als Diplom eingereicht u. als Promotion abgeschlossen	Angaben von Förster u. Schulze-Herrmann
1945	-	44	-	-
1946	-	55	-	-
1947	-	56	-	-
1948	-	93	-	-
1949	-	169	-	-
1950	229	223	-	-
1951	-	238	-	-
1952	-	176	-	-
1953	-	152	-	-
1954	-	146	-	-
1955	125	143	-	-
1956	-	173	-	-
1957	-	176	-	-
1958	-	167	-	-
1959	-	210	-	-
1960	207	158	-	-
1961	-	177	-	-
1962	-	192	-	-
1963	-	181	-	-
1964	-	195	-	-
1965	219	220	-	-
1966	-	218	-	-
1967	-	220	-	-
1968	-	318	-	-
1969	-	489	-	-
1970	1112	1040	-	-
1971	-	22	-	-
1972	44	33	12	-
1973	35	43	11	-
1974	100	91	6	-
1975	142	89	-	-
1976	115	83	-	-
1977	251	130	2	11
1978	85	220	3	-
1979	138	117	-	5
1980	160	149	2	4
1981	146	149	-	3
1982	141	143	-	5
1983	-	183	-	22
1984	-	169	-	11
1985	-	190	3	14
1986	-	195	2	14
1987	-	214	-	11
1988	-	217	-	12
1989	-	205	-	17
1990	-	234	-	15
Summe:		8505		

Quelle: 1945-1948 Archiv der Humboldt-Universität/Rektorat;
1949-1952 Jahresverzeichnis deutscher Hochschulschriften;
1953-1963 Archiv Bereich Medizin (Charité)/Dekan;
1964-1990 Büro für akademische Grade/Charité;
1977-1990 Förster, A.; Schulze-Herrmann, E.: Analyse zur Förderung von Schöpfertum ...

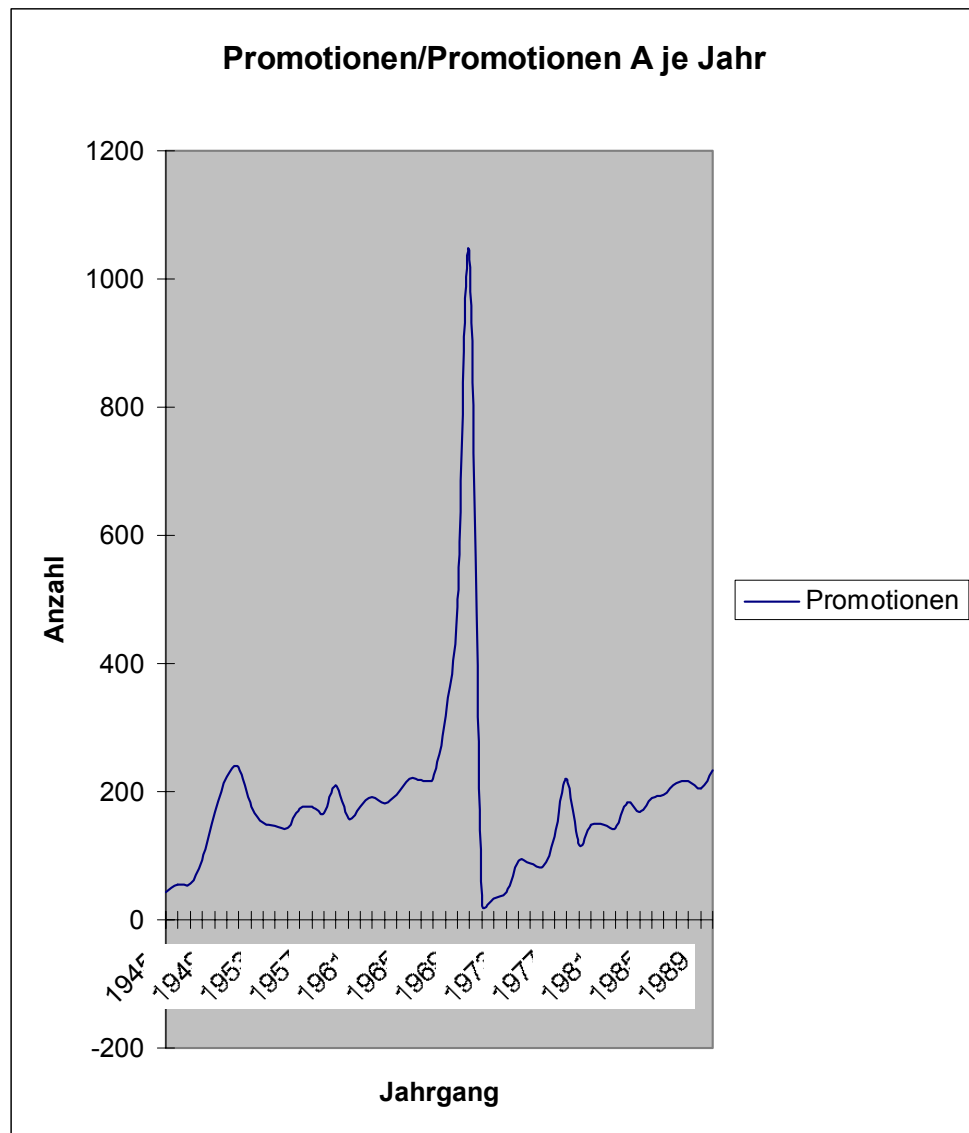


Abbildung 5: Promotionen / Promotionen A der medizinischen Fakultät 1945-1990.
Quelle: Tabelle 3

Tabelle 4: Promotionen (Promotionen A) Medizin und Stomatologie 1945-1990 je Jahr

Jahrgang	Promotionen (gesamt)	Medizin	Stomatologie	Bemerkungen
1945	44	41	3	
1946	55	54	1	Neueröffnung der Universität
1947	56	56	-	1. Hochschulreform, s. Kapitel 1.2
1948	93	90	3	
1949	169	154	15	
1950	223	194	29	
1951	238	188	50	2. Hochschulreform, s. Kapitel 1.2
1952	176	150	26	
1953	152	120	32	
1954	146	116	30	
1955	143	112	31	
1956	173	134	39	
1957	176	150	26	
1958	167	131	36	
1959	210	180	30	
1960	158	132	26	
1961	177	160	17	
1962	192	171	21	
1963	181	164	17	
1964	195	183	12	
1965	220	207	13	
1966	218	201	17	
1967	220	213	7	
1968	318	293	25	
1969	489	474	15	Diplomeinführung,
1970	1040	1019	21	3. Hochschulreform, s. Kapitel 1.2
1971	22	22	-	
1972	33	32	1	
1973	43	40	3	
1974	91	84	7	Änderung des Zeitraumes
1975	89	84	5	
1976	83	72	11	
1977	130	117	13	Studienverkürzung Medizin
1978	220	211	9	Sprachkundigenprüfung
1979	117	108	9	
1980	149	137	12	
1981	149	139	10	
1982	143	109	34	
1983	183	128	55	
1984	169	-	-	
1985	190	172	18	
1986	195	167	28	
1987	214	189	25	
1988	217	197	20	
1989	205	182	23	
1990	234	191	43	
Summe:	8505	7468	868	(1984 keine Werte)

Quelle: Promotionen gesamt Tabelle 3. Stomatologie 1945-1983 Med.Diss. Worringer, P. u. Schneidereit, S., 1987; Stomatologie 1984-1990 Büro für akademische Grade Charité.

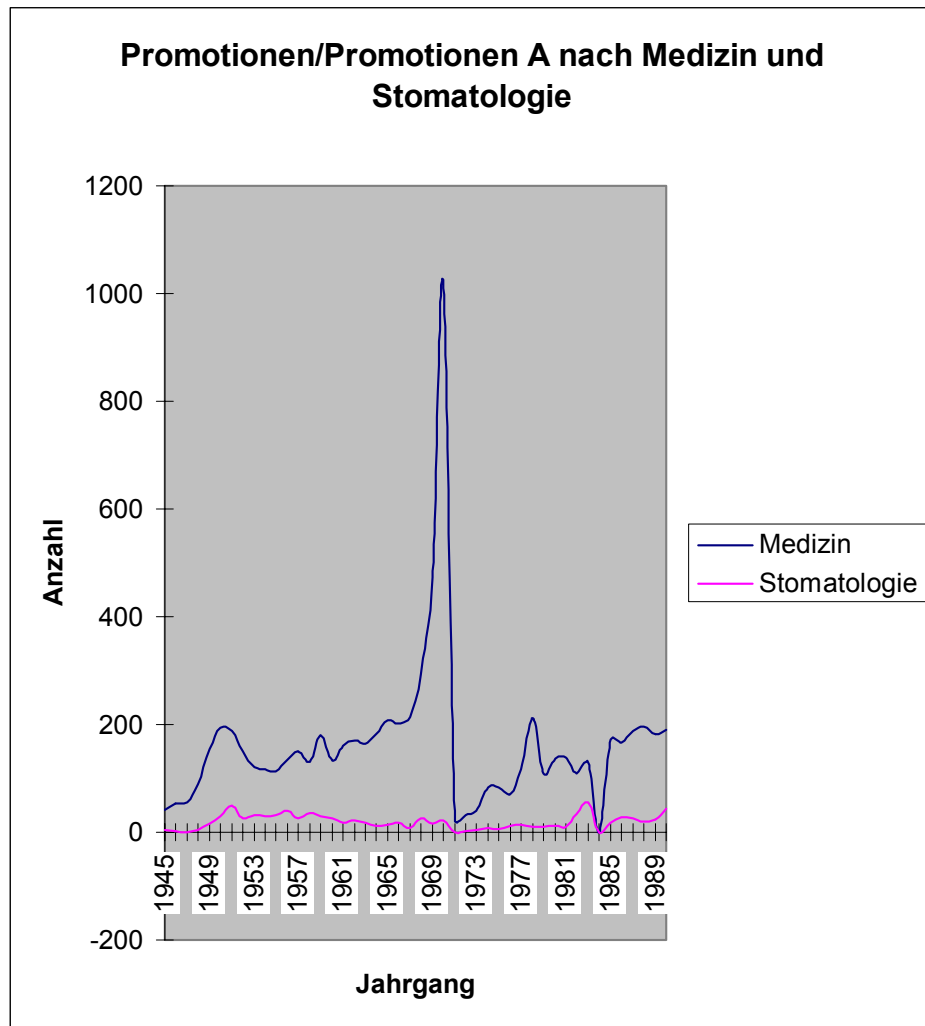


Abbildung 6: Promotionen / Promotionen A differenziert nach Medizin und Stomatologie 1945-1990.

Quelle: Tabelle 4

2.6 Versuch einer Bestimmung der Gesamtzahl angefertigter Diplomarbeiten an Instituten und Kliniken der Charité

Nach Durchsicht der Archive und Bibliotheken stellte sich heraus, dass die im Studium der Medizin und die im Studium der Stomatologie in Berlin angefertigten Diplomarbeiten nicht mehr vollständig vorhanden sind.

Die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität hat nach Auskunft der Bibliotheksmitarbeiter aus Platzgründen die Diplomarbeiten ausgesondert.

In der Zentralbibliothek des Universitätsklinikums Charité existieren ebenfalls keine Bestände, da keine Belegexemplare abgegeben wurden.

In den durchgesehenen Aktenbeständen sind keine Zahlenangaben über die während der Zeit der fakultativen Diplomregelung 1969-1976 verteidigten Diplomarbeiten verfügbar.

An drei Instituten bzw. Kliniken sind noch umfangreichere Bestände vorhanden und es konnte Einsicht in die im eigenen Haus angefertigten Diplomarbeiten genommen werden:

Im Anatomischen Institut, im Institut für Biochemie und in der Hautklinik der Charité.

Nach Aussage der befragten Bibliothekare sind die in den eigenen Bibliotheken aufbewahrten Bestände unvollständig.

In der Bibliothek des Institutes für Biochemie wurde jahrgangswise Einblick in Diplomarbeiten genommen, um einen Eindruck vom formalen Erscheinungsbild zu gewinnen. Für alle Jahrgänge, in denen die Diplomarbeit obligatorisch in der studentischen Ausbildung war, existieren noch Belegexemplare von Verteidigungen an diesem Institut. Es sollte als Arbeitshypothese überprüft werden, ob es möglich ist, zusätzlich zu den quantitativen Aussagen auch qualitative Fragen zum Untersuchungsgegenstand zu machen.

Auch einige andere Institute, z.B. das gerichtsmedizinische, verwahren in ihren Bibliotheken noch Diplomarbeiten. In der chirurgischen Fachbibliothek oder der Zahnklinik der Charité sind frühere Bestände nicht mehr vorhanden.

Es konnte kein Überblick erzielt werden, in welchem Prozentsatz an Instituten oder Kliniken Diplomarbeiten noch vorhanden sind. Nach Auskünften der Bibliotheksmitarbeiter sind die Informationen aus den in der damaligen Zeit üblichen Karteibeständen nicht zuverlässig, so überhaupt noch Findkarteien existieren.

Nachdem es sich nach Besuchen in einzelnen Bibliotheken herausstellte, dass sich kein verlässlicher Gesamtüberblick erzielen lässt, wurde dieser Weg nicht weiter verfolgt.

2.7 Persönliche Befragungen ehemaliger verantwortlicher Hochschullehrer

Bis auf eine Ausnahme waren vom Verfasser dieser Arbeit angesprochene Hochschullehrer bereit, dem Thema zuzuordnende Fragen in einem längeren Interview zu beantworten. Die einzige Ablehnung erfolgte ohne Begründung.

Sie wurden ausgewählt, weil sie als ehemalige Hochschullehrer in der für die Thematik zu erörternden Zeit an der Humboldt-Universität, Bereich Medizin (Charité), wichtige Funktionen hatten und sich in der Literatur entsprechende Hinweise auf sie fanden:

Herr Dozent Dr. Hans Bäumlner, 1989 und 1990 Leiter des Direktorates für Erziehung und Ausbildung des Bereiches Medizin (Charité),

Herr Prof. Dr. Heinz Fischer, von 1978 bis 1989 Leiter des Direktorates für Erziehung und Ausbildung des Bereiches Medizin (Charité),

Herr Prof. Dr. Bodo Mros, o. Professor für HNO-Heilkunde, Abt.-Leiter Akademie für Ärztliche Fortbildung der DDR,

Herr Prof. Dr. Dr. mult. Samuel Mitja Rapoport(t), langjähriger Direktor des Institutes für physiologische Chemie der Medizinischen Fakultät bzw. des Bereiches Medizin (Charité),

Herr Prof. Dr. Harry Scharfschwerdt, Leiter des Direktorates für Erziehung und Ausbildung des Bereiches Medizin (Charité) seit seiner Einführung mit der 3. Hochschulreform bis 1978,

Herr Prof. Dr. Rainer Zuhrt (1932-1996), Lehrstuhlinhaber für Konservierende Stomatologie und Mitglied der Promotionskommission an der Medizinischen Fakultät im untersuchten Zeitraum.

Die aus diesen Gesprächen gewonnenen Informationen sind eine Ergänzung der Aussagen aus der Literatur.

Nach den Interviews ergaben sich neue Möglichkeiten zur weiteren Bearbeitung des Themas, sowie Hinweise auf weitere Informationsquellen.

Da in der DDR eine Fülle von Informationen in nicht zugänglichem schriftlichen Material festgehalten wurde, gewinnen solche mündlichen Aussagen aus der Erinnerung besonderes Gewicht.